

**Schriftenreihe der Arbeitsstelle  
Pädagogische Lesungen  
an der Universität Rostock**

Sonderausgabe 26

Jahrgang 4

1.2.2022

ISSN 2627-9568

<http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe>

---

## **Zeitzeugen im Gespräch 26:**

### **Dr. Neidhart Kamprath**

Mitschriften der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

Dr. Neidhart Kamprath war von 1973 als Fachlehrer für Elektrotechnik an der Betriebschule der Baumwollspinnerei Karl-Marx-Stadt tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit verfasste er im Zeitraum 1976 bis 1989 Erfahrungsberichte und Pädagogische Lesungen zu Themen der Weiterbildung von Lehrer\*innen im Bereich Erwachsenenbildung.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie begann Ihre Laufbahn als Pädagoge in der DDR und wie verlief sie bis 1989 weiter?*

NEIDHART KAMPRATH: Nach meinem Forschungsstudium begann ich 1973 meine Berufstätigkeit als Fachlehrer für Elektrotechnik in der Funktion des Abteilungsleiters AWW (Aus- und Weiterbildung der Werktätigen) an der Betriebsschule der Baumwollspinnerei Karl-Marx-Stadt. Nach meiner Promotion (Dr. paed.) im Jahre 1974 wurde ich im gleichen Arbeitsbereich zum stellvertretenden Direktor der Betriebsschule berufen. Betriebsschulen (BS) bestanden in der Regel aus zwei Bereichen: der Berufsausbildung der Lehrlinge und der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen. Wenn nur Lehrlinge ausgebildet wurden, hieß die Schule Betriebsberufsschule (BBS). Wenn nur Aus- und Weiterbildung der Werktätigen erfolgte, war es eine Betriebsakademie (BAK). Die von mir geleitete Abteilung AWW bildete Berufstätige in der Umschulung zu Industriekaufleuten, Chemielaboranten, Textillaboranten, Facharbeitern für Textiltechnik, Teilfacharbeitern für Textiltechnik sowie Industriemeistern für die Textilindustrie aus und führte verschiedenste betriebs- und arbeitsplatzbezogene Fortbildungen in Kurzlehrgängen durch. Diese Lehrgänge dauerten von einigen Stunden bis zu einer Woche. Parallel zu der beruflichen Aus- und Weiterbildung existierte noch eine Außenstelle der Ingenieurschule für Textiltechnik Reichenbach, an der ein bis zu vier Seminargruppen pro Jahrgang zu Ingenieurökonominnen der Leichtindustrie in einem fünfjährigen Studium ausgebildet wurden. Dieses Studium fand an zwei Tagen in der Woche (16 Stunden Unterricht) vorwiegend als Abendstudium in der Form des Frauensonderstudiums statt. Die Leitung dieses Prozesses oblag mir ebenfalls. In meinem Bereich arbeiteten vier hauptamtliche und ca. 50 bis 80 nebenberufliche Lehrkräfte auf Honorarbasis mit jeweils zwei bis maximal acht Stunden Unterricht pro Woche. Wir hatten bis zu sieben Unterrichtsräume zur Verfügung und realisierten bis zu 280 Unterrichtsstunden pro Woche. Das Einzugsgebiet der Schule umfasste den Trägerbetrieb, das Kombinat Baumwolle und viele verschiedene Betriebe und Einrichtungen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt, die ihren Ausbildungsbedarf nicht selbst decken konnten.

Gefördert durch das BMBF im Rahmen des Projektes „Sozialistische Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Die Pädagogischen Lesungen in der DDR 1950-1989“



ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Sie haben in den 1980er Jahren insgesamt vier Pädagogische Lesungen verfasst. Können Sie sich noch erinnern, wie es dazu kam?*

NEIDHART KAMPRATH: Nach Aufnahme meiner Tätigkeit als Lehrer in der BS wurde ich Mitglied der Sektion „Elektrotechnik“ des Bezirkskabinetts für Weiterbildung der Berufsschullehrer (BfB) des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Diese Mitgliedschaft war ehrenamtlich. Das BfB plante, organisierte und realisierte die fachliche Weiterbildung der Berufsschullehrer auf Bezirksebene. Mein ehemaliger Berufsschullehrer aus meiner Lehrzeit, bei dem ich auch mein Schulpraktikum durchführt hatte, war Leiter dieser Sektion und bot mir die Mitarbeit an der Fortbildung von Lehrern an. Auf diesem Weg kam ich auch mit Pädagogischen Lesungen in Kontakt, die als ein inhaltliches Element für die Lehrerfortbildung genutzt wurden. In den ersten Jahren als Lehrer und Leiter musste ich naturgemäß erst einmal Erfahrungen sammeln, ehe ich „Erfahrungsberichte“ erstellen konnte.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *In allen Fällen haben Sie zunächst einen sog. Erfahrungsbericht verfasst. Und wann bzw. warum wurde damals entschieden, dass aus dem Erfahrungsbericht eine Pädagogische Lesung werden würde?*

NEIDHART KAMPRATH:

### **Erster Pädagogischer Erfahrungsbericht**

Ein drängendes Leitungsproblem war die permanente Unterbesetzung der Schule mit technischen Mitarbeitern. Ursache dafür war, dass die gesetzlichen Normative für die Besetzung mit technischen Mitarbeitern nach den Regeln für die Lehrlingsausbildung festgelegt waren und nicht den ständig wechselnden Bedingungen in der AWW Rechnung trugen. Aller Kampf, Einsicht bei den übergeordneten Entscheidern zu erreichen, lief ins Leere und wurde mit der Bemerkung „Wir haben eine gültige Verordnung...“ abgewimmelt. Dies weckte bei mir den Wunsch, eine objektive Beweisführung für den erhöhten Verwaltungsaufwand in der AWW zu erarbeiten. Ich entwarf einen Vorschlag für ein einfaches Berechnungsverfahren zur Ermittlung des andersgearteten Verwaltungsaufwandes und reichte es 1976 beim BfB als Pädagogischen Erfahrungsbericht ein. In der ersten Runde wurde der Vorschlag positiv aufgenommen, aber dann herrschte Ruhe. Eines Tages wurde ich ins BfB einbestellt und ein extra angereicherter Mitarbeiter des Staatssekretariats für Berufsbildung führte mit mir ein unfreundliches, ja drohendes Gespräch. Er stellte meinen Erfahrungsbericht als einen Versuch dar, in die Gesetzgebung der DDR einzugreifen, was ich sofort und unbedingt zu unterlassen hätte, andernfalls mit Konsequenzen rechnen müsste. Insofern war mein erster Versuch, eine Pädagogische Lesung zur Anerkennung zu bringen, gründlich schief gegangen. In den 1980er Jahren kam es im Staatssekretariat zu einem Generationswechsel, der dazu führte, dass eine solche Mitarbeit nun erwünscht war.

### **Erste Pädagogische Lesung**

Im Jahr 1980 wurde mir die ehrenamtliche Leitung der Sektion „Erwachsenenbildung“ am BfB Karl-Marx-Stadt angetragen. Ich sollte dort mit meinen inzwischen gesammelten Erfahrungen im Bereich der Weiterbildung der hauptberuflichen Pädagogen der Erwachsenenbildung tätig werden. Um diese Arbeit auf ein wissenschaftliches Fundament zu stellen, entwarf ich ein Konzept für die systematische Fortbildung der Pädagogen der Erwachsenenbildung. Dies mündete in meine erste Pädagogische Lesung mit dem Thema: „Zu einigen Fragen der Vervollkommnung der Befähigung der hauptberuflichen Pädagogen der Erwachsenenbildung und Ableitung von Inhalten für die Qualifizierung der hauptberuflichen Pädagogen“. Die Lesung wurde 1981 vom Bezirkskabinetts für Weiterbildung (BfB) von Karl-Marx-Stadt anerkannt. Die eingereichte Arbeit nutzte ein angepass-

tes Leitlinienprinzip und wurde ohne Widerspruch und mit Anerkennung zur Pädagogischen Lesung erhoben. Sie war in den 1980er Jahren die Grundlage für die Vorbereitung, Organisation und Durchführung der Lehrerweiterbildung durch mich und die Mitglieder der Sektion.

### **Zweite Pädagogische Lesung**

In meiner Verantwortung als Leiter AWW lag auch die schon erwähnte Weiterbildung der Meister des Industriezweiges Baumwolle. Dazu wurden mit jährlich wechselnden Themenprogrammen jeweils zehn Lehrgänge für ca. 260 Meister durchgeführt. Ich habe diesen Prozess nach Einarbeitung über viele Jahre eigenverantwortlich geführt. Ein wichtiges Element meiner Tätigkeit war es, jährlich einen an den praktischen Problemen der Meister orientierten Themenplan zu erarbeiten und geeignete Dozenten zu finden. Es war mir gelungen, im engen Kontakt mit den Führungskräften der Betriebe und mit ausgewählten Meistern, eine bedarfsorientierte Weiterbildung zu verwirklichen. Für diese Prozesse fühlte ich mich in besonderer Weise verantwortlich und habe dafür Leitlinien und Algorithmen entwickeln können, die diesen Erfolg ermöglichten. Anfang der 1980er Jahre wollte das Kombinat Baumwolle die Meisterweiterbildung auslaufen lassen und das sehr bewährte und von den Meistern gewünschte Konzept kippen. Die Gründe für dieses Vorgehen waren undurchsichtig. Da es für uns als Bildungseinrichtung eine tragende Säule und ein pädagogisches Erfolgsmodell war, wollten wir die Meisterweiterbildung gern erhalten. Auch die Meister wünschten sich eine Fortsetzung ihrer Weiterbildung an unserer Einrichtung in der bewährten Form. Beide Komponenten waren für mich der Antrieb, um diesen Teil unserer Arbeit zu erhalten. Ein Ergebnis meiner Bemühungen war, die positiven pädagogischen und organisatorischen Erfahrungen dieses Prozesses aufzubewahren und gleichzeitig Argumente für den Erhalt der Meisterweiterbildung zusammenzutragen. Im Ergebnis entstand die Pädagogische Lesung zu dem Thema: „Erfahrungen bei der thematischen, organisatorischen und pädagogisch-methodischen Gestaltung der Weiterbildung der Meister im Industriezweig Baumwolle“ (Bezirkskabinett für Weiterbildung (BfB) Karl-Marx-Stadt 1982). Die eingereichte Arbeit wurde im BfB positiv aufgenommen und als Pädagogische Lesung anerkannt. Das Kombinat Baumwolle wurde zu einer Stellungnahme aufgefordert und war nicht zufrieden. Sie bemängelten einzelne Details, die nicht in ihrem Sinn waren. Das BfB hat dies zur Kenntnis genommen, aber unberücksichtigt gelassen. Das Kombinat Baumwolle hat trotz allen Kampfes Mitte der 1980er Jahre die Meisterweiterbildung einschlafen lassen. Die von mir in der Lesung erarbeiteten Sachverhalte und Zusammenhänge waren von da an aber anerkannter Gegenstand in der Weiterbildung der Pädagogen für den Bereich Erwachsenenbildung. Sie waren Anregung für andere Leiter der AWW, dies zur Grundlage ihrer Arbeit zu machen.

### **Dritte Pädagogische Lesung**

Das Problem der zu geringen Zahl der Verwaltungskräfte an der BS und des ungeeigneten Normatives lebte auch in den 1980er Jahren unverändert fort. Die personelle Besetzung im Staatssekretariat hatte sich aber verändert. Der neue, für die Erwachsenenbildung verantwortliche Leiter suchte die Erfahrungen, die an den Einrichtungen der Erwachsenenbildung vorlagen. Er berief eine kleine Arbeitsgruppe, die sich aus Fachleuten aus verschiedenen Regionen der DDR (Rostock, Jena, Schmalkalden u.a.) zusammensetzte und ihn beriet. Ich wurde als Vertreter aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt in die Arbeitsgruppe berufen. In dieser Gruppe herrschten eine ausgesprochen freundschaftliche Atmosphäre und ein offener, konstruktiver Erfahrungsaustausch. Mein 1976 harsch zurück gewiesener Versuche, ein Normativ für den Verwaltungsaufwand in der AWW zu formulieren, wurden jetzt positiv aufgenommen. In der Zwischenzeit hatte sich mein beruflicher Erfahrungsschatz erweitert, so dass ich mich zu einer erneuten Bearbeitung des Themas entschloss.

Ich reichte einen Pädagogischen Erfahrungsbericht ein mit dem Thema: „Gedanken zur Bestimmung und Normierung des Verwaltungsaufwandes in Einrichtungen der beruflichen Erwachsenenbildung“ (Bezirkskabinett für Weiterbildung (BfB) Karl-Marx-Stadt 1983). Der Erfahrungsbericht wurde wohlwollend aufgenommen und zur Pädagogischen Lesung erhoben. In der Folge nutzte ich den Inhalt der Lesung in der Fortbildung der Leiter der Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Meine Bemühungen zur Quantifizierung des Verwaltungsaufwandes wurden im Kreis der Leiter AWW positiv aufgenommen und anerkannt. In der Arbeitsgruppe des Staatssekretariats stellte ich die Ergebnisse ebenfalls vor und traf ebenfalls auf positive Resonanz.

#### **Vierte Pädagogische Lesung**

Durch die Arbeit in der zentralen Arbeitsgruppe „Erwachsenenbildung“ des Staatssekretariats für Berufsbildung konnten die Probleme der Bewertung der Leistungen und Ressourcen der Einrichtungen der Erwachsenenbildung als ein Schwerpunkt herausgestellt werden. Daraus leitete sich für mich der Auftrag ab, auf der Basis meiner vorangegangenen Arbeiten eine umfangreichere Studie zu diesem Thema anzufertigen. Durch inzwischen verfügbare Rechentechnik konnten statistische Verfahren mit vertretbarem Aufwand eingesetzt werden. Durch meine Lehrtätigkeit an der Außenstelle der Ingenieurschule für Textiltechnik und dem von mir vertretenem Lehrgebiet „Stochastische Modellierung“ standen mir die Möglichkeiten zur Verfügung, den organisatorischen Prozess der Arbeit einer Erwachsenenbildungseinrichtung in einem mathematischen Modell abzubilden. Die Ergebnisse dieser Arbeit führten zu einem Pädagogischen Erfahrungsbericht zu dem Thema: „Untersuchungen von Zusammenhängen zwischen Kapazitäten und Leistungen in Einrichtungen der beruflichen Erwachsenenbildung“ (Bezirkskabinett für Weiterbildung (BfB) Karl-Marx-Stadt 1988). Die Studie wurde vom BfB positiv aufgenommen. Ich brachte sie direkt in die Arbeit der Arbeitsgruppe des Staatssekretariates ein. Außerdem konnte ich die Ergebnisse der Studie für Fortbildung nutzen, die sich an Leiter der Einrichtungen der Erwachsenenbildung richtete. Das Ende der DDR führte zu der bekannten Auflösung der staatlichen Strukturen, so dass die Arbeit für die Allgemeinheit bedeutungslos wurde.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Worin bestand der Unterschied zwischen Erfahrungsberichten und Pädagogischen Lesungen?*

NEIDHART KAMPRATH: Die grundsätzliche Vorgehensweise bestand darin, dass zuerst ein Pädagogischer Erfahrungsbericht erstellt und beim BfB eingereicht wurde. Dort erfolgte eine Sichtung und erste Bewertung. Aus der Bewertung konnten sich wahlweise eine Ablehnung oder Hilfestellungen für eine Überarbeitung und Qualifizierung der Studie ergeben. Wer an diesem Bewertungsprozess beteiligt war und nach welchen Kriterien beurteilt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Meine Erfahrungen bestehen in der brüskten Zurückweisung meiner ersten Studie (1976) und der positiven Aufnahme der vier im Vorfeld benannten Pädagogischen Erfahrungsberichte, von denen drei sofort als Pädagogische Lesungen anerkannt wurden. Die vierte Studie ist in den Wirren der Wende untergegangen und interessierte niemanden mehr.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Kannten Sie das Format Pädagogische Lesungen vorher schon?*

NEIDHART KAMPRATH: Ich kannte das Format bereits aus dem Schulpraktikum. Mein Mentor erarbeitete damals in einer Arbeitsgruppe methodisches Unterrichtsmaterial zu den Grundlagen der Elektrotechnik. Dies war angelehnt an die Unterrichtshilfen der Volksbildung und sollte als Anlei-

tungsmaterial für die Hand des Lehrers dienen, ein einheitliches methodisches Vorgehen sicherstellen und den Lehrer unterstützen. Ich war an diesem Prozess nicht aktiv beteiligt, konnte aber die Arbeitsweise und auch Teilergebnisse kennenlernen.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wo sind Ihnen Erfahrungsberichte und Pädagogische Lesungen von Kollegen in Ihrer beruflichen Praxis begegnet?*

NEIDHART KAMPRATH: Vorzugsweise in der Lehrerweiterbildung, insgesamt war aber das Aufkommen an beruflichen Schulen eher gering. Zahlen liegen mir aber nicht vor.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Erinnerungen haben Sie noch an den Arbeitsprozess?*

NEIDHART KAMPRATH: Neben der Tätigkeit als Lehrer und Leiter war es schon eine erhebliche zusätzliche Belastung, da die Bearbeitung in der Freizeit erfolgen musste. Gleichzeitig hatte ich aber den Antrieb, meine in der Promotionsphase erworbenen Befähigungen zu nutzen und dabei auch erkannte Mängel im Arbeitsprozess offensiv anzugehen. Ab 1980, mit Beginn meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Sektionsleiter am BfB, veränderte sich die Situation etwas. Ich bekam dafür Abminderungsstunden, die mir aber als Leiter mit einer 45-Stunden-Arbeitswoche jedoch nichts nützten. Es wurde die Regelung getroffen, dass ich einen Arbeitstag pro Woche freigestellt würde, um die Arbeit als Sektionsleiter erfüllen zu können. Das war für mich als Sektionsleiter sehr positiv und ermöglichte mir an diesem Tag auch an meinen Pädagogischen Erfahrungsberichten zu arbeiten. Andererseits blieben mir für die hauptberufliche Tätigkeit noch 36 Arbeitsstunden übrig – das war manchmal sehr hart.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wer hat den Arbeitsprozess wie begleitet bzw. unterstützt? Wurde hier Einfluss auf die Inhalte genommen – und wenn ja, in welcher Form?*

NEIDHART KAMPRATH: Eine Anleitung oder Begleitung hatte ich nicht. Meine Themen entstanden aus den Notwendigkeiten der Realität an der Bildungseinrichtung. Sie wurden von mir selbst formuliert, mit Kollegen diskutiert und dann erarbeitet. Eine Einflussnahme war bei der ersten Studie 1976 mit deren Zurückweisung erfolgt. Die Studie zur Meisterausbildung wurde vom Kombinat behindert, ohne dass es gelang, sie abzuwenden.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Musste die Lesung nach ihrer Fertigstellung noch überarbeitet werden und, wenn ja, in welcher Hinsicht und auf wessen Initiative hin?*

NEIDHART KAMPRATH: Die vier hier thematisch genannten Lesungen wurden in der eingereichten Form sofort anerkannt. Die vom Kombinat Baumwolle geforderten Streichungen und Korrekturen konnte ich zurückweisen und das BfB hat die Lesung uneingeschränkt anerkannt.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Gab es Themen oder Aspekte, die Sie in der Lesung lieber nicht erwähnt haben und, wenn ja, warum?*

NEIDHART KAMPRATH: Es gab die bekannten Tabus: Kritik an Erich Honecker und dem Politbüro, Kritik an der führenden Rolle der SED, Kritik an der SED und Zweifel an der historischen Mission der Arbeiterklasse. Die Staatssicherheit erwähnte man in keinem Fall. Wenn man diese Tabus berücksichtigte, konnte man bis auf wenige Ausnahmen (1976), relativ konkret auch mit Mängeln im Detail umgehen und sie benennen. Günstig war immer, solche Mängel nicht nur zu benennen, sondern gleichzeitig Vorschläge zu unterbreiten, mit denen ihnen abgeholfen werden konnte.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Schritte haben Ihre Lesungen nach der Fertigstellung durchlaufen?*

NEIDHART KAMPRATH: Sie wurden wiederholt in der Lehrer- und Leiterfortbildung eingesetzt. Durch meine Tätigkeit am BfB war ich aktiv in die Weiterbildung der Lehrer und der Leiter der Erwachsenenbildung eingebunden. Hierbei waren meine eigenen Erfahrungen, die ich in den Pädagogischen Lesungen zusammengefasst hatte, der Hauptgegenstand meiner Vorträge und Seminare. Darüber hinaus verwendete ich Auszüge aus meinen Pädagogischen Lesungen als Arbeitsmaterial in den Seminaren. Eine Fremdnutzung meiner Arbeiten ist mir nicht bekannt geworden.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Reaktionen auf diese Lesung gab es von wem?*

NEIDHART KAMPRATH: In allen Phasen der Erarbeitung und Nutzung der Pädagogischen Lesung konnte man sich Gesprächspartner suchen und die eigene Arbeit diskutieren. Es lag an einem selbst, wen man zu Rate zog. Manchmal gab es auch Kommentare, wie z.B. „Du hast wohl nicht genug zu tun...“, aber damit konnte ich gut umgehen. Insgesamt beschränkte sich die Nutzung vorrangig auf die Lehrerfortbildung und den pädagogischen Erfahrungsaustausch. Darüber hinaus konnten die von mir verfassten Pädagogischen Lesungen keine wirkliche Breitenwirkung entfalten. Eine Drucklegung und Vermarktung fand schon deshalb nicht statt, weil es nie genug Papier gab.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Haben Sie die Lesung auf den Zentralen Tagen vorgestellt bzw. – gemeinsam oder allein?*

NEIDHART KAMPRATH: Die Zentralen Tage waren vorrangig für die Volksbildung vorgesehen, die Berufsbildung spielte hier eine kleine Nebenrolle und die AWW hatte eine noch geringere Bedeutung auf dieser Ebene. Ich habe keine Kenntnis, welche Berufspädagogischen Lesungen es bis zu den zentralen Tagungen geschafft haben. Zudem mussten die dort präsentierten Themen in die politische Linie passen.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Gab es andere Anlässe, bei denen Sie Ihre Arbeit präsentiert haben?*

NEIDHART KAMPRATH: Ich habe meine Arbeiten mehrfach in der Lehrer- und Leiterfortbildung vorgestellt. Zusätzlich waren sie auch Gegenstand bei den Beratungen der Leiter der AWW der Stadt Karl-Marx-Stadt, die in einer Arbeitsgruppe regelmäßig zusammen kamen und durch die Abteilung Berufsbildung beim Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt angeleitet wurden. In der Arbeitsgruppe des Staatssekretariates konnte ich regelmäßig meine Arbeitsergebnisse vorstellen und diskutieren. Alle meine Erfahrungsberichte und die daraus resultierenden Pädagogischen Lesungen flossen als inhaltliche Elemente in die Konzeption des Lehrauftrages „Erwachsenenbildung“ ein, den ich an der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt wahrnahm. Sie wurden Gegenstand der Lehre. Mein Lehrauftrag gehörte zu dem postgradualen Studium „Berufsbildung“ für akademisch gebildete Seiteneinsteiger.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wurde Ihre Tätigkeit vergütet und können Sie sich noch erinnern, wie hoch diese Vergütung war?*

NEIDHART KAMPRATH: Die Arbeiten wurden prämiert, wenn sie zur Pädagogischen Lesung erhoben waren, je nach Ebene (Kreis, Bezirk oder zentral) gab es eine gestaffelte Prämie. Ich habe für eine auf Bezirksebene anerkannte Lesung einmal 200 Mark erhalten. Für die anderen Lesungen habe ich auch Prämien erhalten, an deren Höhe ich mich aber nicht mehr erinnere. Die Beträge waren aber gering. Insgesamt war aber die materielle Vergütung mehr eine moralische Anerkennung, als dass sie den Arbeitsaufwand in angemessener Weise vergütet hätte.

Die Antworten auf die von der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen gestellten Fragen wurden von Dr. Kamprath schriftlich gegeben. Die finale Fassung des so erarbeiteten Dokuments wurde von Dr. Kamprath geprüft und zur Veröffentlichung im Rahmen der Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock freigegeben.

#### **Impressum**

Die *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* (ISSN 2627-9568) wird herausgegeben von Prof. Dr. Katja Koch und Prof. Dr. Tilman von Brand. Die einzelnen Ausgaben sind online und kostenlos zu beziehen über [www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe](http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe) sowie über [https://doi.org/10.18453/rosdok\\_id00002721](https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002721).

Redaktion: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand, Prof. Dr. Oliver Plessow, Dr. Kristina Koebe

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel), Prof. Dr. Stephan Ellinger (Würzburg), Prof. Dr. Ute Geiling (i.R.) (Halle), Prof. Dr. Astrid Müller (Hamburg), Prof. Dr. Birgit Werner (Heidelberg), Prof. Dr. Dieter Wrobel (Würzburg)

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Zitation – auch in Auszügen – nur unter Nennung der Onlinequelle. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft.

Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen  
August-Bebel-Straße 28  
18055 Rostock  
[www.pl.uni-rostock.de](http://www.pl.uni-rostock.de)